

## Vermißt.

Roman von Ewald August König.

(Nachdruck verboten.)

Leontine wandte sich zu Labelle und erwiderte: „Was kann nun geschehen? Wir müssen dem Untersuchungsrichter sagen, was Sie gehört haben. Sind Sie nicht auch der Ansicht?“

„Gewiß, aber ich zweifle daran, daß er mir Glauben schenken wird.“

„Lieber Gott, er muß Ihnen glauben, Sie können das alles nicht aus der Luft herausgreifen! Und er, der erfahrene Mann, wird doch auch die Wahrheit herausfinden; seine Pflicht ist es dann, weiter nachzuforschen und die Beweise zu suchen.“

„Es ist schrecklich, an die schwere Schuld eines Mannes glauben zu müssen, dem ich großen Dank schulde“, seufzte Cäcilie, wie aus einem ängstlichen Traume erwachend. „Wenn sie ihm bewiesen wird, so muß er im Zuchthause dafür büßen und mein Gewissen wird mich anklagen, daß ich mit dazu beigetragen habe, ihm dieses entsetzliche Los zu bereiten.“

„Jede Schuld muß gesühnt werden“, sagte Labelle, finster vor sich hinblinzelnd.

„Und wird ihm diese Schuld nicht bewiesen, so kommt die Unschuld seiner unglücklichen Opfer niemals an den Tag“, sagte Leontine ernst hinzu. „Der Vater unseres Freundes sitzt schon seit einem Jahre schuldlos im Zuchthause, und der wirklich Schuldige freut sich der Früchte des Verbrechens, ohne Gewissensbisse zu empfinden.“

„Du hast freilich recht“, sagte Cäcilie mit einem schweren Atemzuge. „Wir dürfen den Schuldigen nicht warnen, so gern ich es auch wollte.“

„Wo ist Ihr Bruder?“ fragte Labelle Leontine.

„Unten in der Gaststube.“

„Allein?“

„Nein, bei Mathieu, mit dem er Karten spielt.“

„Auch ihm droht Gefahr, er muß gewarnt werden“, sagte der alte Mann hastig. „Welcher Art diese Gefahr ist und von welcher Seite sie kommen wird, weiß ich nicht, aber ich fürchte, daß Mathieu seine Hand mit im Spiele hat.“

Cäcilie hatte sich von ihrem Sitz erhoben. Zornesglut blitzte aus ihren dunklen Augen. „Sind der Opfer noch nicht genug?“ fragte sie grollend.

Ferdinand ist bereits gewarnt, er wird sich zu schütten wissen“, beruhigte Leontine.

„Einer Gefahr, von der man nicht weiß, woher sie kommt, kann man nicht die Stirn bieten“, erwiderte Labelle. „Ich will hinunter und Ihren Bruder holen, damit wir gemeinsam beraten können.“

„Aber wenn Mathieu Sie sieht?“

„Was liegt jetzt noch daran? Ich bin ja entlassen und daß ich mich nun mit Ihnen verbänden werde, kann unsere Gegner wahrhaftig nicht befremden.“

Gegen diese Anschauung ließ sich nichts einwenden; Labelle stieg die Treppe hinunter und trat in das Gastzimmer.

Die Leute, die in diesem Hause verkehrten, gehörten meist dem Handwerksstande an, es waren schlichte, ruhige Bürger, die abends hier einen Schoppen trinken und eine Spielpartie machten.

Der Buchhalter hatte seinen jungen Freund bald gefunden; Ferdinand saß mit Mathieu am Spieltische, den etwa sechs Personen umgaben, die dem Spiel zusahen.

Es hätte Aufsehen erregt, wenn Labelle den jungen Mann aufgefordert, das Spiel zu beenden; er begnügte sich damit, in seiner Nähe Platz zu nehmen und ruhig zu warten, bis Ferdinand aufschaute und ihre Blicke sich begegneten.

Dies geschah bald, Ferdinand nickte ihm zu und gab ihm durch einen verstoßenen Wink zu verstehen, daß er ihn bemerkt habe und sogleich zu seiner Verfügung sein werde.

Von dem Spiele selbst konnte Labelle nichts sehen. Es interessierte ihn auch nicht, er glaubte nur zu bemerken, daß Mathieu sehr erregt war und daß diese Erregung sich auch auf die Zuschauer erstreckte. Diese Erregung hatte den Grund darin, daß Ferdinand jede Partie gewann, selbst dann, wenn die Karten für ihn scheinbar ungünstig gefallen waren. Es war natürlich, daß dies Aufsehen erregte und es war ebenso natürlich, daß Mathieu bei seinem Schaden nicht für den Spott zu sorgen brauchte und seinem Ärger darüber von Zeit zu Zeit in derben Worten Luft machte.

Ferdinand kündigte jetzt die letzte Partie an, ihn selbst schien das unausgesetzte Glück zu verstimmen.

Er hatte eben die Karten verteilt, als Mathieu mit einem lauten Ausruf der Überraschung das ganze Kartenspiel zusammenraffte und von seinem Sitz aufsprang.

„Haltet den Lump fest!“ schrie er. „Die Karten sind gezeichnet, der elende Betrüger muß ins Gefängnis.“

Labelle hatte sich rasch erhoben, er konnte nicht zu dem Freunde gelangen, den die Gäste augenblicklich umringelten.

Mit zornentflammenden Blicken stand Ferdinand seinem Gegner gegenüber. „Das ist eine insame Lüge!“ rief er mit heiserer Stimme. „Ich habe die Karten in diesem Hause gekauft.“

„Ja, das weiß ich“, unterbrach ihn Mathieu. „Ich war zugegen, als er sie vor einigen Abenden kaufte. Er nahm sie mit in seine Wohnung, dort hat er sie gezeichnet.“

„Seid Ihr Eurer Sache ganz sicher?“ fragte einer der Umstehenden.

„Wer etwas davon versteht, der mag die Karten betrachten“, erwiderte Mathieu achselzuckend.

Ferdinand wollte sich nach Labelle umwenden, doch man verstand das falsch; einige Häufte umklammerten seine Arme und hielten ihn fest.

„Hier geblieben!“ jagte eine rauhe Stimme befehlend. „Die Polizei wird gleich da sein, nur nicht davonlaufen.“

Er hatte die Worte kaum gesprochen, als ein Polizeibeamter eintrat, dem Mathieu die Karten mit einigen Erläuterungen überreichte.

„Dieser Mann lügt!“ sagte Ferdinand, der in zwischen seine Fassung wieder gefunden hatte. „Ich habe ehrlich gespielt und bin mir nicht der geringsten Schuld bewußt.“

Der Beamte betrachtete mit prüfendem Blick die Karten und schüttelte den Kopf. „Die Karten sind gezeichnet“, sagte er, „und wenn Sie jetzt zugeben, sie hier gekauft und in Ihre Wohnung mitgenommen zu haben, so kann doch kein anderer als Sie die Fälschung begangen haben.“

„Dann waren sie schon gefälscht, als ich sie kaufte“, entgegnete Ferdinand.

Das war eine Verdächtigung des Wirtes, die der Wirt nicht auf sich ruhen lassen durfte; er holte sofort einige neue Kartenspiele von derselben Sorte und bewies, daß dieselben nicht gezeichnet waren. Labelle war nun auch in den Kreis getreten; er durchschaute die Intrigue, er kannte nicht nur das Werkzeug, sondern auch den Urheber derselben. „Wenn hier jemand verhaftet werden soll, so verhaften Sie diesen Burschen“, wandte er sich zu dem Beamten, indem er auf Mathieu deutete. „Er handelt im Auftrage eines anderen und jener andere hat die Fälschung begangen. Man will diesen jungen Deutschen, für den ich bürgte, verderben; ich ersuche Sie noch einmal, verhaften Sie den anderen, morgen werde ich dem Untersuchungsrichter weitere Mittheilung machen.“

„Ein schöner Bursche!“ spottete Mathieu. „Es ist der Buchhalter Labelle, Herr Kommissar, der wegen Fälschung und Unterschlagung im Zuchthause gesessen hat, das übrige werden Sie nun wohl erraten. Er bürgt für seinen Freund, weil er den Gewinn mit ihm teilt; verhaften Sie mich, so werden die beiden verschwinden und morgen finden Sie keine Spur von ihnen.“

Worte des Unwillens wurden laut; sie richteten sich gegen den alten Mann, den die Erinnerung an die Vergangenheit entnützte hatte. Sie richteten sich auch gegen Ferdinand, der die Erklärung Labelles bestätigte und energisch gegen seine Verhaftung protestierte. Die Enthüllungen Mathieus über die Vergangenheit des alten Buchhalters hatten jeden Zweifel gehoben, in den Augen aller Anwesenden waren diese beiden Personen Gauner, die darauf ausgingen, durch falsches Spiel zu betrügen und einander beizustehen, wenn einer von ihnen entlarvt wurde, und später den Gewinn teilten.

Der Polizeibeamte war von der Richtigkeit dieser Anschauung eben so überzeugt, wie der Wirt und die Gäste; er steckte die Karten ein, verhaftete die beiden, notierte die Namen der Zeugen und führte die Gefangenen von dannen, die sich nun in das unabänderliche Schicksal ergaben.

Labelle stand vor dem Untersuchungsrichter; er hatte eben seinen ausführlichen Bericht beendet.

Die Morgenjonne warf ihr goldenes Licht auf die Karten und die gefälschten Dokumente, die auf dem Tisch lagen, und die der Richter noch einmal prüfend betrachtete, während der Aktuar die Aussagen des alten Mannes eifrig niederschrieb.

„Wie wollen Sie das alles beweisen?“ fragte der Richter nach einer geräuschten Weile. „Die beiden Herren, die Sie dieser Schandthaten beschuldigen, sind geachtete Leute, namentlich Henry Didier, und daß sie jedes Wort Ihrer Aussagen bestreiten werden, läßt sich mit Sicherheit voraussagen.“

„Ja, darauf müssen Sie sich freilich gefaßt machen“, nickte Labelle, „sie werden auch dann noch nicht gestehen, wenn sie durch unwiderlegbare Beweise überführt worden sind.“

„Glauben Sie, daß Didier die Summe zahlen wird, die sein Genosse gefordert hat?“

„Nein, seine Habgier erlaubt ihm das nicht.“

„So könnten wir ja die Enthüllungen Ganniers abwarten.“

„Sie würden vergeblich warten. Garnier ist zu schlau und zu feige, als daß er es wagen sollte, den eigenen Kopf in die Schlinge zu stecken; er wird sich bereitwillig mit einer geringeren Summe abfinden lassen und dann für immer verschwinden.“

Der Richter wanderte eine geraume Zeit schweigend auf und nieder. „Ich kann's nicht verhindern“, jagte er endlich, „ich habe keine Berechtigung, ihn verhaften zu lassen. Ich habe nicht einmal das Recht einer Hausdurchsuchung bei ihm oder bei Didier, da wird es schwer kosten, in den Besitz seiner Handschrift zu kommen.“

„Er suchen Sie in meiner Wohnung nach“, erwiderte Labelle rasch. „Dazu haben Sie ja das Recht, da ich Gefangener bin. Sie werden dort in einem alten Koffer, der unter meinem Bette steht, ein Paketchen Papiere und unter diesen auch Briefe Ganniers an mich finden. Vielleicht entdecken Sie in jenem Hause auch einen Zeugen, der Garnier gesehen hat, als dieser in die Wohnung Weimars ging.“

Der Richter war in Gedanken versunken stehen geblieben; er schüttelte mit ungläubiger Miene das Haupt. „Auch das wäre noch kein Beweis“, jagte er achselzuckend. „Indessen es soll alles geschehen, was zur Ermittlung der Wahrheit Ihrer Aussagen geschehen kann. Gibt es zu diesem Schreibpulte, das Weimar in dem Hause Didier benutzte, einen zweiten Schlüssel, der sich im Besitz des Chefs befindet?“

(Fortsetzung folgt)

## Kirchennachrichten.

### Höblich.

Am 1. Advent zu Beginn des neuen Kirchenjahres, vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt über Luc. 1, 67-79. Kirchenmusik: Tochter Zion, für 4-stimmigen Kinderchor. Donnerstag, 1. Dezember, abends 8 Uhr: Stillestunde. Donnerstag, 15. Dezember, abends 8 Uhr: Adventsabendmahlsgottesdienst. Beerdigt: Minna Margarete Müller, 10 Tg. (28. Nov.).

### Hohndorf.

1. Advent, d. 27. Nov. 1910, vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt über Luc. 1, 67-79. Darnach feierliche Verpflichtung und Einweihung der neu gewählten Herren Kirchenvorsteher. Motte: „Siehe, dein König wird kommen“ von H. Göhe. Freitag, d. 2. Dez. 1910, vorm. 9 Uhr Wochenkommunion.

### Bernsdorf.

1. Advents Sonntag, den 27. Nov., vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt über Luc. 1, 67-79. Nachm. 2 Uhr Jahresfest des Glauchaer Kreisvereins für innere Mission in Callenberg bei Waldenburg. Programm hierzu sind auf dem Pfarramt erhältlich. Die Kirchenvorstandswahl findet am 2. Advents Sonntag nach dem Vormittagsgottesdienste statt. Die nächste Wochenkommunion ist Donnerstag, d. 8. Dez., vorm. 9 Uhr, die nächste Abendkommunion am 2. Advents Sonntag, nachm. 5 Uhr.

### St. Egidien.

1. Advent, 27. Nov., vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt über Luc. 1, 67-79. Nachm. 2 Uhr: Jahresfest des Kreisvereins für innere Mission in Callenberg bei Waldenburg. Geboren: Dem Fabrikstrumpfwirker Arthur Riedel 1 S. (12. Nov.). Die Wählerliste für den Kirchenvorstand liegt nach bis 4. Dez. zur Einsichtnahme auf dem Pfarramt aus. Die Wahl findet am 11. Dez. vorm. 11-12 Uhr in der Kirchschule statt. Es scheiden aus: Herr Fabrikbes. F. Trüger, Herr Lehrer Weinreich und Herr Postwart S. Steger. Die Auscheidenden sind sofort wieder wählbar. Die Adventswochenkommunion wird Dienstag, den 6. Dez., gehalten werden.

### Ortmannsdorf.

Am 1. Advent, den 27. November 1910: Kirchenvisitation durch den Vertreter der Rgl. Superintendentur Zwickau, Herrn Pfarrer Weidell von St. Katharinen in Zwickau. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt des Ortspfarrers über Luc. 1, 67-79. Hierauf Visitationsansprache des Episkopalerweilers. Vorm. 11 Uhr: Hausälterenversammlung im Pfarrsaale, zu welcher alle erwachsenen männlichen Gemeindeglieder herzlich eingeladen sind und um zahlreiche Teilnahme gebeten werden. Vorm. 12 Uhr: Richtliche Unterredung mit der konfirmierten männlichen und weiblichen Jugend. Nachm. 3 Uhr Abendmahlsgottesdienst in der Schule zu Reudersfel.



## Vogelfutter

für im Winter im Freien lebende Vögel empfiehlt  
Curt Richmann, Drogerie zum Kreuz.